

rekonstruktion. Der gewählte biografietheoretische Zugang liegt in einem Verständnis von Biografie als Verbindungselement zwischen Individuum und Gesellschaft begründet. Die Biografieforschung befasst sich unter anderem mit der Erfassung von Weltzugängen und berücksichtigt hierbei einen komplexen Wirklichkeitsbegriff. Sie beschäftigt sich mit Brüchen, der Neuorganisation von Wissen und dem subjektiven Verstehen des Selbst (Marotzki 2010). Biografieforschung stellt somit einen wenn auch nicht explizit formulierten Bezug zu Reflexion als Irritation und Dekonstruktion von bekanntem Wissen her. Sie erweist sich somit als angemessen für die hier vorgestellte Forschung.

Das biografisch-narrative Interview nach Schütze (1983) bietet durch seine offene Form die Möglichkeit zur Datenerhebung unter Berücksichtigung subjektiver Bedeutungszuschreibungen, Sinnkonstruktionen sowie des Handelns der für die hier vorgestellte Forschung interviewten Sozialarbeiterin, im Folgenden „Biografin“ genannt. Im vorliegenden Fall konnten so weitestgehend subjektive Sichtweisen und Handlungsmuster erfasst werden, ohne ein fremdes Relevanzsystem anzulegen. Die Auswertung der Transkripte erfolgte entsprechend Rosenthals Differenzierung in erlebtes Leben und erzähltes Leben, hierbei trennen die einzelnen Analyseschritte die Ebenen, um sie anschließend einander kontrastierend gegenüberzustellen (Rosenthal 2015).

Anschließend an diese Einführung erfolgt im nächsten Abschnitt eine theoretische Verortung von Reflexion in der Sozialen Arbeit und danach die Darstellung meiner Forschungsergebnisse. Hierbei verzichte ich auf die Präsentation der reinen Analyseergebnisse, sondern stelle diese direkt in Zusammenhang mit weiteren aktuellen Studien. Abschließend findet eine Zusammenfassung der Gedankenstränge in Bezug auf ihre Relevanz für Praxis und Theorie der Sozialen Arbeit und eine kurze Reflexion meiner Forschung statt.

Reflexion und Soziale Arbeit | Professionelle Soziale Arbeit kann ausgehend von der Berufsethik des DBSH (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.) verstanden werden. Die ethischen Grundsätze fordern von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern explizit eine reflektierende Grundhaltung (DBSH 2014, S. 26); sie wird als maßgeblich für das Erreichen der Ziele von Profession und Disziplin betrachtet. Ange- sichts stetig neuer professioneller Herausforderungen

Grundhaltung

Im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern gibt es seit Februar 2017 einen Parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Er spürt Untreuevorwürfen gegen Untergliederungen der Arbeiterwohlfahrt nach, sowie möglichen Fehlentwicklungen bei der Praxis der LIGA-Finanzierung in dem Bundesland. Dieser Ausschuss bedeutet für alle direkt Beteiligten zunächst einmal einen enormen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Außerdem ist er politisch heikel verortet: Der Anstoß zu seiner Einrichtung kam von der AfD-Fraktion – mit einer „Steilvorlage“ des Landesrechnungshofes. Der hatte bereits 2015 in einem Bericht Kritik am Umgang von Wohlfahrtsverbänden mit öffentlichem Geld geäußert.

Die Verbände in Mecklenburg-Vorpommern stehen also mächtig unter Druck, und es steht mehr auf dem Spiel als „nur“ die Zukunft der staatlichen Globalförderung für die freie Wohlfahrt. Denn neben dem Vertrauen von Politik und Verwaltung in die LIGA-Verbände geht es ganz grundsätzlich auch um ihr allgemeines gesellschaftliches Renommee, um das Vertrauen der Öffentlichkeit.

Wohl auch deshalb hat sich Caritas in Mecklenburg-Vorpommern jetzt zu einem ungewöhnlichen Schritt entschlossen. Sie ist aus der bisher defensiv agierenden Phalanx der LIGA-Verbände ausgeschert und hat sich für eine Transparenz-Offensive ausgesprochen. Konkret: Die Verbände sollten sich mindestens zur Veröffentlichung der zehn Informationen verpflichten, für die seit 2010 die „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ (ITZ) wirbt. Nur so bekomme man den Rücken wieder frei, um gegenüber der Politik unabhängig und wenn nötig auch unbequem auftreten zu können, so die Caritasdirektorin im Erzbistum Berlin, Ulrike Kostka, und bringt es auf den Punkt: „Für uns ist Transparenz eine Grundhaltung“.

Genau dies bestätigen die Erfahrungen des DZI in 125 Jahren aktiv praktizierter Dokumentation Sozialer Arbeit und Überprüfung von Spendenorganisationen: Transparenz und gute Organisationsführung funktionieren nur, wenn sie als Grundhaltung von allen Organen und Beschäftigten einer gemeinnützigen Organisation getragen und gelebt werden.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de